

## FRAGE DER WOCHE

## Ist das Terror-Kalifat des IS jetzt am Ende?

Nun erschütternde Monate im Bombenhagel und Häuserkampf zog sich die Schlacht um Mossul hin; als der irakische Premier vor wenigen Tagen die Befreiung der Zwei-Millionen-Metropole aus den Fängen des IS verkündete, war der Jubel in Bagdad groß. In Mossul selbst waren viele dafür zu erschöpft. Ganze Stadtviertel sind dem Erdboden gleichgemacht. Die Dschihadisten kämpften um jeden Meter – schließlich hatte ihr Anführer Abu Bakr al-Baghdadi am 29. Juni 2014 in der Stadt am rechten Ufer des Tigris sein „Kalifat“ ausgerufen, seinen brutalen, islamistischen Gottesstaat, der zu seinen stärksten Zeiten acht Millionen Menschen unter seiner Knute hielt. Sie hinterlassen verbrannte Erde und traumatisierte Bewohner. Wohnungstüren wurden von den in die Defensive geratenen Terrorschergen mit Sprengfallen versehen. Überlebende berichten von Zivilisten, deren Körper an Strommasten aufgehängt wurden, weil sie versucht hätten, zu fliehen.

Jetzt ist die Schreckensherrschaft des IS in Mossul Geschichte. Seine syrische Hochburg Raqqa ist umzingelt und könnte demnächst fallen. 60 Prozent ihres Territoriums haben die Dschihadisten zuletzt verloren. Tausende ihrer Kämpfer wurden getötet. Und Al-Baghdadi, auch das wurde diese Woche erneut gemeldet, soll bei den Kämpfen ums Leben gekommen sein. Ist das Kalifat am Ende? Ist der IS besiegt?

„Der Verlust von Mossul bedeutet auf alle Fälle einen schweren Schlag für die Dschihadisten – Grund zum Aufat-



Jubelfeiern im befreiten Mossul: Das selbst ernannte „Islamische Kalifat“ hat zuletzt 60 Prozent seines

Aus ihrer Hochburg im Irak wurden die Steinzeit-Islamisten diese Woche endgültig vertrieben. Ihr Anführer Al-Baghdadi soll bei den Angriffen ums Leben gekommen sein. Ist der IS besiegt? Nahost-Expertin Karin Kneissl analysiert.

Von Nina Koren



## Zur Person

Karin Kneissl ist in Lehre und Forschung mit den Schwerpunkten Naher Osten, Energie und Völkerrecht tätig und lehrt an der Universität Saint-Joseph in Beirut sowie der Diplomatischen Akademie in Wien. Sie ist Autorin zahlreicher Fachpublikationen und Sachbücher. Zuletzt sind erschienen: „Mein Naher Osten“ und „Die zersplitterte Welt: Was von der Globalisierung bleibt“ (Braumüller).

Territoriums verloren

APA, KANIZAJ

men sehe ich aber leider keinen“, meint Nahost-Expertin Karin Kneissl. Man dürfe den IS nicht an der Person Al-Baghdadis festmachen: „Der IS verfügt über eine bis auf Gemeinde-Ebene gut organisierte Verwaltung, auf die er zählen kann“, so Kneissl. Ähnlich der Terror-Organisation Al Kaida, die auch nach dem Tod Osama bin Ladens fortbestand, sei auch der IS nicht auf eine Person zugeschnitten.

Kneissl erwartet einen Strategiewechsel der Dschihadisten. Anstelle größere Gebiete unter ihre

Kontrolle zu bringen, würden sie nun wieder stärker auf Anschläge und Guerilla-Taktik setzen. Zudem habe der IS seine Ziele immer stark über Twitter und andere moderne Kommunikationsformen verfolgt. Der Verlust an Territorium im Irak und in Syrien bedeute zwar einen Image-Verlust. Zugleich verliere die Organisation aber auch an Ballast, den es zu verteidigen galt. „Der Kampf des IS könnte sich nun noch stärker in den Aufbau des ‚digitalen Kalifat‘ verlagern, etwa über Cyberangriffe auf strategische Infrastruktur“, so Kneissl. Zudem

könne die territoriale Schwächung des IS nun ein neuerliches Erstarren von Al Kaida mit sich bringen.

Gerade für Europa bleibt die Situation aus Sicht Kneissls aber gefährlich. Viele der nun in alle Himmelsrichtungen versprengten IS-Kämpfer würden in ihre Heimatländer zurückkehren – auch auf den alten Kontinent. „Letztlich hat der IS immer auch den Anspruch erhoben, Zwietracht bis hin zu einen Bürgerkrieg in Europa auszulösen“, so die Expertin. Zudem wurden viele der Anschläge in Europa bekannt-

lich von radikalisierten Einzeltätern begangen, die nur lose Verbindungen zum IS hatten. Diese Gefahr wird weiter bestehen bleiben.

Zugleich gilt: Die Ursachen, die 2014 zum Aufstieg der sunnitischen Extremisten-Gruppe führten, sind keineswegs beseitigt. Die sunnitische Bevölkerung des Irak fühlt sich von der schiitisch dominierten Zentralregierung in Bagdad weiter marginalisiert und von mehrheitlich schiitischen Sicherheitskräften der Regierung drangsaliert. Hier bräuchte es einen Kurswechsel der Regie-

rung, um alle Bevölkerungsgruppen stärker einzubeziehen. Anzeichen dafür sind aber kaum zu erkennen.

bleibt die Frage: Was kommt nun nach dem Sturz des Kalifats? Auch wenn die Schreckensherrschaft des IS in Mossul zu Ende ist: Friedliche Zeiten für die Menschen vor Ort sind leider nicht zu erwarten. Im Irak wie in Syrien geht es um eine Neuordnung der Machtverhältnisse – und die erfolgt bisher leider weiter auf dem Schlachtfeld. Zukunftsszenarien, auf die sich die regionalen Kriegsparteien

wie auch die involvierten Großmächte im Hintergrund einigen könnten, fehlen. „Der Kampf gegen den IS hat viele unterschiedliche Gruppen zusammengeschweißt“, meint Kneissl. „Es zeichnet sich schon ab, dass jetzt die alten Fronten wieder aufbrechen.“ Die erste Bruchlinie, die sich wieder aufbaue, sei jene zwischen den Kurden und der Zentralregierung in Bagdad. Für 27. September hat die kurdische Autonomiebehörde ein Referendum über die Unabhängigkeit angesetzt. Die Kurden fürchten zurecht, dass sie, obwohl sie unter hohem Einsatz gegen den IS kämpften, wie so oft in der Weltgeschichte übrig bleiben und ihren eigenen Staat doch nicht bekommen werden. Das könne, zu Kneissl, zu weiteren neuen Verwerfungen führen.

Sie rechnet auch mit Racheaktionen jener, die un-ter dem IS gelitten haben – gegen jene Clans und Stämme, die den IS in Mossul unterstützt hatten. Zudem könnte sich aus der Rückkehr kriegserfahrener IS-Kämpfer etwa in den Libanon auch eine neue Front gegen Israel entwickeln. „Es stehen mehrere bedrückende Szenarien im Raum“, sagt Kneissl. So ist zu befürchten, dass das blutige Gemetzel nun in die nächste Runde gehen wird.

Nicht zu Ende ist auch die humanitäre Krise: Fast 900.000 Menschen flohen vor der Gewalt und den Kämpfen; Strom- und Wassernetze sind zerstört, dazu Schulen und Krankenhäuser; viele Bewohner haben alles verloren. Die Herrschaft des IS über Mossul mag vorüber sein, doch bis zu einer lebbareren Zukunft ist es noch weit.

## Worte der Woche

Das Türkis hat einen starken Stich ins Blaue.

Irmgard Griss präferiert Pink

Man kann das Mittelmeer nicht zusperrern wie eine Haustür.

Nochmals Griss.

Ich bin kurzsichtig. Ich habe auch viele graue Haare. Zu denen stehe ich.

Heinz-Christian Strache (FPÖ) arbeitet an seiner Regierungsfähigkeit.

Ich sehe mich als mentaler Begleiter der vielen jungen Leute, die da am Werk sind. Auch schon ein älteres Semester: Christoph Leitl über seine Rolle in der ÖVP.

Gegengeschäfte sind nicht grundsätzlich für den Hugo.

Bei Eurofighter aber doch unter-suchungswürdig, fand auch Ex-Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner (ÖVP).

Ich wollte die Partei breiter aufstellen, bin auf Kirtage gegangen. Sie können sich nicht vorstellen, was los war, weil ich ein Dirndl angezogen habe.

Grün und Tracht vertrug sich hier nicht, Marion Mitsche trat als Kärntner Landesparteichefin zurück.

In der Politik ist es wie beim Fußball: Man beginnt als Stürmer und endet als Verteidiger

Jakob Auer gibt die Bauernbund-Obmannschaft ab.